

Saarbrücken (epd). Sieben Jahre lang hat Gotthold Hasenhüttl, einer der bekanntesten deutschen Kirchenkritiker und Ökumeneverfechter, gekämpft. Sieben Jahre prangerte er unermüdlich die katholische Kirche als «starre, fundamentalistisch orientierte Institution» an und führte zermürbende Auseinandersetzungen um seine Suspendierung als Priester. 51 Jahre nach seiner Priesterweihe resignierte der Saarbrücker Theologieprofessor: «Ich halte diese Institution für nicht reformfähig», sagte er am Dienstag dem epd. Hasenhüttl kehrte der katholischen Kirche den Rücken.

Er sei «persona non grata» (unerwünschte Person) und «ausschließlich als Kirchensteuerzahler willkommen», schrieb er an den Trierer Bischof Stephan Ackermann. Der kleine Mann, der im persönlichen Umgang von entwaffnender Freundlichkeit ist, fand auch bei seinem Kirchenaustritt eine besonderen Kniff. Wie der Kirchenrechtler Hartmut Zapp will auch Hasenhüttl lediglich die Kirche als Körperschaft des öffentlichen Rechts verlassen, die Glaubensgemeinschaft dagegen nicht.

Nachdem er wegen des gemeinsamen Abendmahls mit evangelischen Christen im Jahr 2003 vom Priesteramt suspendiert wurde und die kirchliche Lehrerlaubnis verlor, fand der Rebell mit dem sanften Auftreten harte Worte gegen seine Kirche. Er warf dem Papst «Doppelzüngigkeit» vor, prangerte die «Willkürherrschaft der Hierarchen» an, forderte zu zivilem Ungehorsam und räsionierte öffentlich darüber, warum es in der katholischen Kirche «weniger schlimm ist, den Holocaust zu leugnen oder Kinder zu missbrauchen als den evangelischen Christen die Kommunion zu reichen».

Doch immer fand er in seiner katholischen Kirche auch «Spuren einer Glaubensgemeinschaft, wie Christus sie haben wollte» - zwar mangelhafte, unbefriedigende, wie er klagte, aber dennoch vorhanden. Sein Kirchenaustritt belegt, dass dies vorbei ist. Sitte, Gewohnheit und Überheblichkeit seien so stark, dass sie die Botschaft Jesu verdunkeln, sagt er. «Wenn ich mich weiterhin zu dieser Institution bekenne, fühle mich innerlich unehrlich», lautet sein Fazit.

Anlass für seinen Schlussstrich war Hasenhüttl zufolge der Zweite Ökumenische Kirchentag in München. Ihm sei wieder einmal deutlich vor Augen geführt worden, dass es in Sachen Ökumene keine allmähliche Öffnung gebe, sondern eine ganz große Verhärtung, argumentiert der emeritierte Professor für Systematische Theologie an der Uni Saarbrücken. «Die katholische Kirche strebt in keiner Weise eine echte Ökumene an».

Der «Abendmahlsgottesdienst nach katholischem Ritus» am Rande des ökumenischen Kirchentages 2003 in Berlin, den Hasenhüttl mit 2.000 Besuchern in der evangelischen Gethsemanekirche feierte, machte ihn weit über Deutschland hinaus bekannt. Der in Graz geborene Theologe hatte ausdrücklich auch Protestanten und Nicht-Katholiken zur Kommunion eingeladen. Als Folge wurde Hasenhüttl vom damaligen Trierer Bischof Reinhard Marx und der römischen Glaubenskongregation umgehend vom Priesteramt suspendiert, drei Jahre später folgte der Entzug der kirchlichen Lehrerlaubnis wegen schweren Amtsmissbrauchs. «Ich wurde härter bestraft als Küng», sagt er.

Obwohl er seither in der katholischen Kirche geächtet sei, hat der Theologe sein damaliges Handeln nie bereut. «Wir wollten mit dem Gottesdienst damals keineswegs provozieren, sondern ein Zeichen der Versöhnung setzen», betont er immer wieder.

Versöhnung könne man nicht bereuen. Als Hasenhüttl im Mai beim Zweiten Ökumenischen Kirchentag in München noch einmal zur ökumenischen Abendmahlsfeier einlud, fand sich kein Kirchenraum für den Gottesdienst. Für Hasenhüttl ein Zeichen, dass Kardinal Marx seine Haltung auch bei den evangelischen Christen durchsetzen konnte.

Auf den Protest der Protestanten wartet Hasenhüttl nach eigenen Angaben immer noch. Der evangelischen Kirche will sich Hasenhüttl «bei aller Sympathie» nicht anschließen, «weil sie sich der katholischen Kirche unterordnet». Einen endgültigen Schlussstrich wolle er nicht ziehen, heißt es in Hasenhüttls Brief an Bischof Ackermann: «Sollte es sich zeigen, dass die Katholische Kirche als Institution sich wieder voll an Jesu Froher Botschaft orientiert, werde ich gerne in ihr meinen Platz wieder suchen.»

Webseiten von Prof. Hasenhüttl:

<http://www.uni-saarland.de/fak3/hasenhuettl/aktuelles.htm>

Stellungnahme von „Wir sind Kirche“:

Pressemitteilung München/Saarbrücken, 16. November 2010

Wir sind Kirche: Ein mahrender und gleichzeitig verständlicher Schritt Zum heute bekannt gewordenen Kirchenaustritt von Prof. Dr. Dr. Gotthold Hasenhüttl

Als mahrenden und gleichzeitig verständlichen Schritt sieht die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* den Austritt von Prof. Dr. Dr. Gotthold Hasenhüttl aus der römisch-katholischen Kirche als Körperschaft öffentlichen Rechts.

Nach der Gnadenlosigkeit, die ihm in den letzten sieben Jahren seitens der Institution wiederfahren ist, ist es nachvollziehbar, dass der Saarbrücker Theologe diesen Schritt am 28. September 2010 vollzogen hat, wie heute bekannt wurde. Der damalige Trierer Bischof und designierte Münchner Kardinal Dr. Reinhard Marx hatte Prof. Hasenhüttl im Sommer 2003 vom Priesteramt suspendiert und im Januar 2006 auch die kirchliche Lehrerlaubnis (Nihil obstat) entzogen, weil dieser am Rande des 1. Ökumenischen Kirchentags 2003 in Berlin bei einer Eucharistiefeyer in der Gethsemanekirche auch evangelische Christinnen und Christen zur Kommunion eingeladen hatte.

Die von Hasenhüttl genannte Begründung, dass die Hierarchie der römisch-katholischen Kirche das Ansehen der Institution über den konkreten Menschen stellt und eine echte Ökumene nicht anstrebt, ist eine sehr ernst zunehmende Anfrage – besonders im Jahr des 2. Ökumenischen Kirchentages und in dem Jahr, in dem das jahrzehntelange Vertuschen sexualisierter Gewalt durch die Kirchenleitung das Vertrauen von so vielen Gläubigen erschüttert hat.

Wir sind Kirche begrüßt, dass Prof. Hasenhüttl, wie er es auch dem Trierer Bischof Dr. Stefan Ackermann mitgeteilt hat, selbstverständlich nicht die Glaubensgemeinschaft der Katholischen Kirche verlässt. Unter Bezug auf den Kirchenvater Augustinus begründet Prof. Hasenhüttl dies mit der Definition des Katechismus nach den Beschlüssen des Konzils von Trient (Pars Prima, Cap. X,II): „Ecclesia est populus fidelis per universum orbem dispersus“. („Kirche ist das gläubige Volk, das auf der Welt verstreut lebt.“)

Mit seinem Austritt aus der Kirchensteuergemeinschaft folgt Hasenhüttl dem Beispiel von Prof. Hartmut Zapp aus Freiburg, der den selben Schritt bereits im Jahr 2007 vollzogen hat, und von Dr. Andreas Janker aus Regensburg im Jahr 2010. Für die deutsche Kirche wird die Frage immer virulenter, welche Bedeutung das vatikanische Schreiben des „Päpstlichen Rates für die Gesetzestexte“ von

2006 hat, das – wie Hasenhüttl – zwischen der Kirche als „Leib Christi“ und der juristischen Körperschaft unterscheidet.

Prof. Hasenhüttl wird, wie bereits vor Monaten vereinbart, bei der nächsten Bundesversammlung der KirchenVolksBewegung vom 25. bis 27. März 2011 in Fulda zusammen mit Prof. Dr. Heribert Franz zum Thema „Menschenrechte in der Kirche“ referieren.

Chronologie der „Straftat“ von Prof. Hasenhüttl am Rande des 1. Ökumenischen Kirchentags in Berlin

29. Mai 2003: Hasenhüttl feiert in der Gethsemane-Kirche in Berlin einen ökumenischen Gottesdienst mit Eucharistiefeyer nach katholischem Ritus und offener Kommunion, der u.a. vom Ökumenischen Netzwerk „Initiative Kirche von unten“ und der KirchenVolksBewegung vorbereitet und gestaltet war.

17. Juli 2003: Der Trierer Bischof Dr. Reinhard Marx suspendiert Hasenhüttl von seinem Priesteramt, das er 44 Jahre ausgeübt hatte, da er sich weigert, die Einladung evangelischer Christen und Christinnen zum Herrenmahl zu bereuen. Dabei kündigt Marx bereits an, auch die kirchliche Lehrerlaubnis entziehen zu wollen.

18. Juli 2003: Hasenhüttl legt gegen das Vorgehen Berufung beim Hl. Stuhl in Rom ein.

3. Juni 2004: Kardinal Ratzinger bestätigt den Entscheid des Bischofs von Trier.

4. Juni 2004: Hasenhüttl nimmt die kirchenrechtliche Möglichkeit wahr, Einspruch bei der Glaubenskongregation zu erheben.

4. Dezember 2004: Hasenhüttl erhält das endgültige Dekret der Glaubenskongregation zu seiner Suspendierung. Darin wird die Einladung evangelischer Christen und Christinnen zur Eucharistie als „Straftat“ bezeichnet, sowie sein Tun als „schwerwiegender Missbrauch“ des Amtes. Nur wenn er bereue und verspreche, es nie wieder zu tun, würde die Suspendierung aufgehoben.

2. Januar 2006: Bischof Reinhard Marx, der jetzige Erzbischof und designierte Kardinal von München und Freising, sieht sich zu einer weiteren Strafmaßnahme gezwungen und entzieht Gotthold Hasenhüttl das Nihil obstat und damit die kirchliche Lehrerlaubnis.

Kontakt:

Christian Weisner

+49 (0)172-518 40 82

Sigrid Grabmeier

+49 (0)170-862 62 90

presse@wir-sind-kirche.de